

Fünfter Act.

Dieselbe Decoration, wie im vorhergehenden Act. Es ist Nacht. Auf dem Tisch steht eine Lampe. Ruy Blas ist allein. Er trägt ein langes schwarzes Ueberkleid.

Erste Scene.

Ruy Blas allein.

Der Traum ist aus, das holde Bild verschwunden,

Den ganzen Tag bin ich umhergeirrt —

Ich hoffe wieder; Ruhe bringt die Nacht,

Und sichres Urtheil nach des Tages Lärmen.

Die dunkeln Mauern scheinen nicht so schrecklich,

Das Haus ist wohlbestellt, es fehlt kein Schlüssel.

Die Schwarzen schlafen droben. Tiefe Stille.

Mein Plan gelingt. Der Page ist gar treu,

Und Guritan um ihretwillen sicher!

Mein Gott, ich darf mit Dank zu Dir wohl beten,

Der Du gerecht und voll Erbarmen bist,

Du hast gefügt, daß sie die Warnung treffe,

Du schütztest diesen Engel vor Salustio.

Kein neues Unheil droht mit neuem Leid,

Sie ist gerettet. Und nun darf ich sterben.

(Er zieht aus der Brust ein kleines Fläschchen, daß er auf den Tisch stellt.)

Ja stirb, Unseliger! Du mußt hinab,

Es sühnt der Tod, was Du gefehlt, drum stirb

Für dein Verbrechen, elend und verlassen,

(Er schlägt das schwarze Oberkleid zurück, man erblickt unter demselben die Tracht, die er im I. Acte getragen.)

Den Dienerrock noch unterm Leichentuch! —

Wenn dieser Teufel meine Leiche sucht,

(Er verrammelt den Eingang zur geheimen Thür.)

Soll die geheime Thür den Dienst versagen.

(Er nähert sich wieder dem Tisch.)

Der Page hat den Grafen noch gefunden,

Es war noch früher Morgen, als er ging.

(Er blickt das Fläschchen starr an.)

Mein Urtheil sprach ich mir und will es selbst

An mir vollzieh'n! Es falle auf mein Haupt

Der schwere Sargesdeckel dröhnend nieder.

Für mich ist keine Rettung mehr! Und fast

Begrüß' ich freudig, was doch unabwendbar —

(Er setzt sich in den Lehnstuhl.)

Sie liebte mich! Der Schöpfer sei mir gnädig.

Ich wag' es nicht —

(Er bricht in Thränen aus.)

Wie glücklich waren wir,

Wenn man uns nicht verfolgte! —

(Schluchzend) O mein Gott!

(Er erhebt den Kopf und betrachtet verstört das Fläschchen.)

Der Mann, der dieses Fläschchen mir verkauft,

Frug mich nach Tag und Mond — ich wußt' es nicht!

Mich schmerzt der Kopf. Die Menschen sind gar hart,

Und sehen fühllos meinem Ende zu.

Ich leide viel, und sie hat mich geliebt!

Von dem Vergangnen bringst Du nichts zurück.

Ich seh' sie niemals wieder, ihre Hand,

Die meine drückte, ihren süßen Mund,

Der meine Stirn geküßt! Du holder Engel,

Ich muß Dich lassen, und verzweifelt sterben!

Noch rauscht ihr Kleid, das so viel Anmuth barg.

Erbebend hör' ich ihre Schritte nah'n — —

Ich seh' ihr Auge, das mein Herz berauscht,

Ihr Lächeln seh' ich niemals wieder; niemals

Bernehm' ich wieder ihrer Stimme Klang.
Ich kann's nicht fassen. Niemals! Niemals —

Bweite Scene.

Ruy Blas. Königin. (Ruy Blas ergreift verzweifelt das Fläschchen. In diesem Augenblicke öffnet sich die Thür im Hintergrunde und die Königin erscheint. Sie ist weißgekleidet und trägt einen Ueberwurf von dunkler Farbe, dessen zurückgeschlagene Kapuze ihr bleiches Antlitz sehen läßt. Sie trägt eine Blendlaterne in der Hand, die sie auf den Boden stellt. Sie kommt rasch vor.)

Königin (eintretend).

Don Cesar!

Ruy Blas

(wendet sich entsetzt zu ihr und schließt rasch seinen schwarzen Ueberwurf, der die Dienertracht verbirgt).

Himmel! Sie! In ihr Verderben
Ist sie geeilt!

(laut) O Fürstin!

Königin.

Wie, Don Cesar,

Was soll der Schreckenslaut?

Ruy Blas.

Wer rief Euch her?

Königin.

Du selbst.

Ruy Blas.

Ich hätte —?

Königin.

Ich empfang —

Ruy Blas (haftig).

O Gott

Nur schnell!

Königin.

Den Brief.

Ruy Blas.

Von mir?

Königin.

Von Curer Hand!

Ruy Blas.

An jener Wand zerschmettr' ich meine Stirn,
Wenn ich geschrieben!

Königin

(zieht aus dem Busen ein Briefchen, das sie ihm übergiebt).

Wie? So lest denn selbst!

Ruy Blas

(Hat das Briefchen hastig erfasst, tritt an den Tisch zur Lampe und liest).

„Es drohen mir Gefahr und Untergang
Nur meine Königin kann mich erretten,“

(Er hält entsetzt inne.)

Königin

(beugt sich über den Brief und spricht, während sie mit dem Finger das Gelesene verfolgt).

„Wenn heute noch sie Abends zu mir eilt,
Wenn nicht, bin ich verloren.“

Ruy Blas (mit tonloser Stimme).

Unerhört!

Königin (liest weiter).

„Es führt ein schmaler Gang zu jener Thür,
Die ein getreuer Hüter wohl bewacht.
So naht Ihr sicher und bleibt unerkannt.“

Ruy Blas (für sich).

Der Brief, den einst ich schrieb!

(Zur Königin, mit höchster Kraft)

Nur fort, in Eile!

Königin.

Ich gehe, Cesar. O mein Gott, Ihr seid
Erzürnt. Was that ich Euch?

Ruy Blas.

Beim Himmel, fort!

Ihr seid verloren!

Königin.

Wie?

Ruy Blas.

Ich darf nicht reden,

Nur eilig fort!

Königin.

Ich sandt' Euch heute morgen
Zu bess'rer Vorsicht eine Botin her.

Ruy Blas.

O Gott, mit jedem Augenblick entschwindet
In rascher Flucht Eu'r ganzes Lebensglück;
So stürzt das Blut aus einer Todeswunde!

Königin (wie von einem plötzlichen Einfall bewegt).

Die edle Reigung, die Ihr mir gewidmet,
Läßt mich errathen, daß Ihr in Gefahr,
Drum soll ich fliehn. Ich aber laß' Euch nicht.

Ruy Blas.

Ihr träumt fürwahr! Um Himmelswillen flieht.
Wenn man Euch hier, zu dieser Stunde fände?

Königin.

Und doch habt Ihr geschrieben —

Ruy Blas

(erhebt in Verzweiflung die Arme zum Himmel).

O mein Gott!

Königin.

Entfernen sollt' ich mich?

Ruy Blas (erfaßt ihre Hände).

Bedenkt!

Königin.

Ich sehe,
Ihr schrieht mir zwar im ersten Augenblick —

Ruy Blas.

Ich schrieb Dir nicht, bejammernswerthe Frau!
O fliehe mich wie Deinen bösen Engel!
Du kamst hierher — in Deinen Untergang!
Find' ich denn gar nichts, um Dich zu bewegen?
Aus ganzer Seele lieb' ich Dich, wie je!
Ich risse gern das Herz aus meiner Brust,

Könnst' ich nur diese Stunde Dir ersparen,
Ich liebe Dich! doch nun entfliehe!

Königin.

Cesar!

Ruy Blas.

Nur fort! doch halt, wie kamst Du in dies Haus?

Königin.

Die Thüre ward geöffnet.

Ruy Blas.

Höll' und Teufel!

Durch wen?

Königin.

Ich kannt' ihn nicht, er war verlarvt.

Ruy Blas.

Verlarvt! Was sprach er? Sahst Du die Gestalt?
Um Himmelswillen, sprich!

(Die Thür im Hintergrunde öffnet sich. Don Salustio erscheint in derselben. Er trägt einen schwarzen Anzug und eine Maske.)

Dritte Scene.

Die Königin. Ruy Blas. Don Salustio.

Salustio (nimmt die Maske ab und kommt vor).

Ich war es!

(Entsetzen Ruy Blas' und der Königin.)

Ruy Blas (zur Königin).

Flieht!

Salustio.

Es ist zu spät. Maria von der Pfalz
Ist nicht mehr Königin von Spanien.

Königin (schaudernb).

Salustio!

Salustio.

Ihr seid von heute ab,
Für immer die Genossin dieses Mannes.

Königin.

Bei Gott, dieß kam von Euch! — Don Cesar —

Ruy Blas (verzweifelt).

O Königin, was thatest Du!

Salustio (näherst sich langsam der Königin).

Ihr seid

In meiner Macht, drum hört mich ruhig an.
Die Königin — allein — um Mitternacht —
Hab' in Don Cesar's Zimmer ich gefunden,
Ich denke, dies genügt, sobald es ruckbar
Dem päpstlichen Gericht, um Eure Ehe
Mit König Karl zu trennen. Und gar bald
Erfährt, was hier gescheh'n, der heil'ge Vater.
Drum besser ist's, Ihr willigt selber ein,
Und Alles bleibt verborgen.

(Er zieht ein Pergament aus der Tasche, das er entfaltet und der Königin überreicht.)

Dieser Brief —

An Seine Majestät ist er gerichtet —
Wenn Ihr sogleich ihn unterzeichnen wollt,
Will ich durch Euren Oberstkämmerer
In des Notario Mayor Hände legen.
Ein Wagen mit dem nöth'gen Reisegeld

(Er zeigt nach der Thüre.)

Erwartet Euch. Und wenn Ihr Beide flieht,
Bin ich erbötig, Eure Flucht zu schützen.
In Sicherheit erreicht Ihr dann Toledo,
Alcántara, die Grenzen Portugals!
Ihr flieht, — wohin Ihr wollt. In jedem Fall
Drückt man die Augen zu. Doch folgt dem Rath!
Ich schwöre, daß zur Stunde ich allein
Um das Geheimniß weiß, doch morgen schon
Erfährt es ganz Madrid. Bezähmt den Zorn,
Ihr seid in meiner Hand!

(Zeigt nach dem Tisch, auf welchem ein Schreibzeug steht.)

Drum unterschreibt!

Königin (starrt in den Lehnsstuhl).

In seiner Macht —!

Salustio.

Ich will ja nichts
Als dies Papier, das ich dem König sende!

(Leise zu Ruy Blas, der sprachlos unbeweglich zugehört hat.)
Laß mich nur machen, Freund, es ist für Dich.

(Zur Königin)

Die Unterschrift!

Königin (zitternd, für sich).

Was soll ich thun?

Salustio

(überreicht der Königin eine Feder und flüstert ihr zu).

Bedenkt,

Was frommt Euch eine Krone? Liebesglück
Gewinnt Ihr nur, wenn Ihr dem Thron entsagt.

Ich habe mein Gefolge fortgesandt,
Und Niemand außer uns kennt dies Geheimniß!

(Er versucht der Königin die Feder in die Hand zu drücken, welche
dieselbe weder annimmt noch zurückstößt.)

Nun, zögert Ihr?

(Die Königin sieht ihn ungewiß und verstört an)

Wenn Ihr nicht unterschreibt,
So trifft Euch Schmach und Klosterhaft.

Königin (mit gepreßter Stimme).

O Gott!

Salustio (zeigt auf Ruy Blas).

Don Cesar liebt Euch und ist Euer werth!
Mein Wort zum Pfande, daß er edlen Blutes,
An Schlössern reich und sonstigem Besitztum
Den Ersten ebenbürtig, fast dem König —
Don Cesar von Bazan und von Olmedo!

(Er führt die Hand der Königin, welche bereit erscheint zu unter-
zeichnen.)

Ruy Blas (wie aus einem Traum erwachend).

Ich — bin ein Knecht. Mein Name ist Ruy Blas!

(Er entreißt der Königin die Feder und Pergament, und zerreißt
das Letztere.)

Gebt nicht die Unterschrift! Nun athm' ich auf!

Königin.

Wie, Cesar? Nein!

Ruy Blas (wirft das schwarze Oberkleid ab).

Mein Name ist Ruy Blas!

Hier steht mein Herr!

(Er wendet sich zu Don Salustio)

Und nun genug der Lüge!

Aus Euren Händen will ich nicht mein Glück!
Vergebens habt Ihr mir in's Ohr geflüstert,
Zur rechten Zeit ward ich des Traumes quitt!
Und wenn ich auch in Eurer Teufelsfaust,
So bringt Ihr mich zu nichts! Mein gnäd'ger Herr,
Wir beide sind ein edles Paar. Ich habe
Die Kleidung eines Knechts, Ihr die Gesinnung!

Salustio (zur Königin, kalt).

Er ist mein Diener in der That.

(Zu Ruy Blas in gebieterischem Tone)

Genug!

Königin

(mit einem lauten Schrei des Entsetzens, händeringend).

Barmherzigkeit!

Salustio (fortsprechend).

Jedoch er sprach zu früh!

(Er richtet sich auf, tritt mit gekreuzten Armen vor die Königin und spricht mit höchster Leidenschaft).

Ja wohl! Ihr mögt die ganze Wahrheit hören,
Denn meiner Rache ist bereits genügt!
Und weidlich wird die Hauptstadt sich ergötzen.
Ihr stürztet mich, dafür seid Ihr entthront.
Habt mich verbannt, ich jag' Euch aus dem Lande!
Ihr botet Eure Magd mir zur Gemahlin —!

(Er lacht laut auf)

Ihr seid nun selbst — das Liebchen meines Dieners!
Nun, wenn Ihr wollt, so nehmt ihn zum Gemahl!
Der König kränfelt, — folget Eurem Herzen!

(Lachend)

Zu guter Zeit gabt Ihr ihm Herzogsrang!

(In höchster Wuth)

Bernichtet hast Du mich, beschimpfst, in Staub getreten,
Und wolltest ruhig schlafen, arme Thörin!

(Ruy Blas ist während der letzten Worte Don Salustio's nach dem Hintergrunde gegangen, hat die Thüre verriegelt, und sich

dann mit langsamen Schritten, ohne daß es Salustio bemerkte, hinter denselben gestellt. In dem Augenblicke, in welchem Salustio seine Rede endet und die fast bewußtlose Königin höhnisch und triumphirend anblickt, ergreift Ruy Blas den Korb von Salustio's Degen und zieht die Klinge mit einer raschen Bewegung aus der Scheide).

Ruy Blas

(Der mit gezogenem Degen vor Salustio steht, in flammender Entrüstung).

Mich dünkt, Ihr habt die Königin beschimpft.

(Don Salustio stürzt nach der Thür, Ruy Blas kommt ihm zuvor.)

Vergebne Müh, wenn Ihr zu flieh'n gedenkt!

Zur rechten Zeit schob ich den Kiegel vor.

Marquis! Wenn Dich bisher der Satan schützte,

Nun zeig' er sich, falls er Dich retten will.

Sonst wirst Du wie ein giftger Wurm zertreten.

Hier schützt Dich nichts mehr, selbst die Hölle nicht,

Und schäumend halt' ich fest Dich unterm Fuß!

O Fürstin, wenn Dich dieser Mann beleidigt

So wisse, dieser Unhold hat kein Herz.

Zu seiner Lust, mit Lachen quält' er mich,

Und trieb mich zur Verzweiflung. Was ich litt

Ich kanns nicht sagen!

(zu Don Salustio.) Was Ihr eben sprach,

Von Schmach und Unbill, die Euch widerfahren,

Ich will Euch nichts entgegnen, kaum verstand ich

Der Rede Sinn. Ihr aber habt gewagt,

Vor meinen Augen habt Ihr Euch erdreistet,

Dies holde Weib, das Eure Königin,

Zu schmäh'n! Wo blieb nur Eure große Klugheit?

Habt Ihr vielleicht gewähnt, ich würd' es dulden?

Bernehmt, mein gnäd'ger Herr: es ist ein Jeder,

Ob Edelmann, ob niedrig er geboren,

Trifft er auf seinem Wege einen Schurken,

Der list'ger Ränke voll, Berechen häuft,

Dem Heuchler die Verdammniß in's Gesicht

Zu schleudern wohlberechtigt. Jede Waffe,

Ob Messer, Degen oder auch das Beil

Ist gut, ihn abzuthun. Ich war ein Diener:

Zum Henkersdienste bin ich eben recht.

Königin.

Ihr wollt ihn morden!

Ruy Blas.

Tadelnswerth erschein ich,
Daß ich vor Euch mein traurig Amt verrichte,
Doch muß die Sühne sich allhier vollzieh'n.

(Er drängt Don Salustio gegen die Thür links.)

Nun sind wir fertig! Sprich noch Dein Gebet!

Salustio.

Ein Mord!

Ruy Blas.

Meinst Du?

Salustio (blickt wüthend um sich).

Und nirgends eine Waffe.

(zu Ruy Blas)

So gib auch mir ein Schwert!

Ruy Blas.

Du spottest wohl.

Marquis, bin ich ein Edelmann, wie Du?
Willst Du vielleicht mit Deinem Knecht Dich schlagen?
Dein Diener bin ich nur, im rothen Rock
Und goldbetreßt, — ein Bursche, den man prügelt
Und schilt, und der zuletzt Dich niederstößt.
Denn Du mußt sterben! Ja, mein gnädger Herr,
Wie ein Verbrecher stirbst Du, wie ein Hund!

Königin.

O Gnade!

Ruy Blas (Don Salustio fassend).

Mein, es waltet die Vergeltung,
Den Teufel rettet selbst der Himmel nicht.

Königin (niederknieend).

Erbarmen!

Salustio (rufend).

Mörder! Hilfe!

Ruy Blas (schwingt den Degen).

Willst Du schweigen!?

Salustio

(stürzt sich verzweifelt auf Ruy Blas).

Willst Du mein Mörder sein?

Ruy Blas (stößt ihn gegen die Couliſſe).

Ich bin Dein Richter!

Königin.

O Gott!

(Ruy Blas und Don Salustio verschwinden ins Kabinet rechts, die Thüre fällt zu. Die Königin sinkt erschöpft in den Lehnstuhl. Nach einer kleinen Pause tritt Ruy Blas wieder auf, ohne Degen. Er ist sehr bleich.)

Vierte Scene.

Königin. Ruy Blas.

Ruy Blas

(thut schwankend einige Schritte gegen die Königin, welche regungslos halb ohnmächtig im Lehnstuhl sitzt. Dann fällt er auf die Kniee und beginnt, den Blick zu Boden geheftet, mit ernster und tiefer Stimme).

O Königin, leih' mir Gehör!

Ich muß die Wahrheit — nein, ich nahe nicht! —

Nur rückhaltslos will ich vor Euch bekennen,

Daß ich so schuldig nicht, wie ich erscheine.

Ich weiß es wohl, daß ich mich schwer vergangen

Und Euch ein Missethäter dünken muß;

Die Wahrheit zu berichten fällt mir schwer!

Und doch bin ich kein Schurke; Böses hab' ich

Niemals gewollt! Ich liebte nur — das war

Mein Schicksal! Doch ich will mich nicht vertheid'gen.

Ich hätte einen Ausweg finden sollen —

Zu spät! Und doch — Ich hab' Euch sehr geliebt!

Königin.

Ihr wagt! —

Ruy Blas (noch immer knieend).

O fürchtet nicht, daß ich Euch nahe.

Es möge Eure Majestät vernehmen,

Wie Alles kam. Gewiß ich bin kein Schurke!

Den ganzen Tag als wie vom Wahn getrieben,

Bin durch die Straßen ich umhergeirrt —

Verwundert sah die Menge den Verstörten.
Als ich zu jenem Siechhaus kam, das Ihr
Gegründet, sah ich wie im halben Traum
Ein armes Weib, das schweigend sich erbarmte,
Den kalten Schweiß von meiner Stirne trocknend. —
Barmherzigkeit, o Gott, es bricht mein Herz!

Königin.

Was wollt Ihr noch?

Ruy Blas (mit gefalteten Händen).

Bergebung, Königin!

Königin.

Niemals!

Ruy Blas.

Niemals?

(Er steht auf und geht langsam zum Tische.)

Ist das gewiß?

Königin.

Nein, nie!

Ruy Blas

(nimmt das Fläschchen vom Tische, setzt es an die Lippen und leert es auf einen Zug).

Erlisch Du armes Flämmchen!

Königin (erhebt sich und eilt zu ihm).

Was beginnt Ihr?!

Ruy Blas (setzt das Fläschchen auf den Tisch).

O nichts! Mein Leid verging! Verwünscht mich nur!
Ich segne Euch!

Königin (verzweifelt).

O Cesar! —

Ruy Blas.

Du hast mich

Geliebt, Du Holde!

Königin.

Was hast Du gethan?

Gib Antwort, Cesar! Ich vergebe Dir,
Ich liebe Dich und glaube Deinen Worten!

Ruy Blas.

Ich bin Ruy Blas!

Königin (ihn umarmend).

Ruh Blas, Dir sei vergeben!

Was thatest Du! D sag, ich muß es wissen.

Nicht wahr, Du nahmst kein Gift?

Ruh Blas.

Wohl nahm ich Gift

Doch sterb' ich gerne!

(Er hält die Königin umschlungen, zum Himmel blickend.)

Hör' mich, Herr des Himmels.

Es fleht ein armer Knecht für diese Fürstin.

Sie hat mein Herz im Leben hoch beglückt

Und bringt mir Trost in meiner Todesstunde.

Königin.

Um Himmelswillen! Gift! Durch meine Schuld!

Ich liebe Dich! D hätt' ich Dir vergeben!

Ruh Blas (der sich mit Mühe aufrecht hält).

Desselben Weges mußst' ich dennoch gehn.

(Er schwankt. Die Königin fängt ihn in ihren Armen auf.)

Nicht länger durst' ich leben — flieh' — Fahrwohl! —

Es bleibt geheim — der Tod —

(Er sinkt zu Boden.)

Königin (wirft sich verzweifelt über ihn).

Ruh Blas!

Ruh Blas (sucht sich aufzurichten).

Hab' Dank!

(Er sinkt zurück und stirbt.)

Der Vorhang fällt.
